1.N. 176.276

Königliche Schauspiele.

Dramaturg.

Berlin, den

Charlottenburg, Kantstrasse 123

den 23. 6. 1909

Verehrter Freund!

Sie brauchen mir wirklich kein Wort über Holzer zu sagen, aber ich darf Ihnen die Versicherung geben, es gehört ein gehöriges Quantum von Geduld dazu, um mit dem jungen Herrn zu verhandeln. Er tut mir ja leid, ich kenne ja die Situation eines Autors, der durchaus aufgeführt werden will, der auch eine gewisse Berechtigung dazu hat und nun auf die Folterbank des Wartens gespannt wird und von einer Enttäuschung zur anderen sich hinschleppt. Aber junge Autoren kennen gewiss nicht genügend die Situation eines Bühnenleiters, der im besten Falle im Laufe desselben Jahrs an die tausend Manuskripte erhält, darunter gewiss an die hundert, die Beachtung verdienen. Dazu zum mindesten fünfzig bis achtzig Briefe, deren Verfasser- was ja gewiss in vielen Fällen auch zutrifft- im vollsten Brustton der Ueberzeugung erklären, dass sich mit diesem Stücke ihr Wohl und Wehe für alle Zeiten entscheide, dass ihr Lebensglück davon abhängt. Mich macht es weniger nervös als melancholisch, wenn ich diese Briefe lese und darauf immer denselben Bescheid zu geben habe: Wie soll ichs denn nur anfangen? Sie haben ja doch ungezählte Leidensgenossen, die alle dasselbe beanspruchen. Die Aufführung eines Stückes ist doch etwas Anderes, als ein Besuch oder so etwas. Ehe da die schwerfällige Maschine in Gang gebracht wird, dazu gehört nicht bloss der gute Wille.

Ich habe das Stück von Holzer gelesen. Ich halte es für talentvoll und habe es auch zur Aufführung empfohlen. Aber ich bin doch nicht der Alleinentscheidende, ich habe doch nur eine beratende Stimme. Ich frage Sie noch einmal, was soll ich denn tun? Ich habe Dutzende von Stücken liegen, die wahrhaftig nicht talentloser sind, und deren Verfasser gerade so ungeduldig eine Aufführung erhoffen. Ich weiss nicht, wie ich es anfangen soll. Und dieser Herr Holzer schreibt an den Chef, beruft sich auf einflussreiche Persönlichkeiten, schreibt an mich, Alles so unsagbar dringend unter Anrufung meiner menschlichen Gefühle:Du lieber Gott, ich fühle menschlich, aber man darf doch nicht Unmenschliches von mir verlangen.

Der langen Rede kurzer Sinn: Das Drama Holzers, das den Herren Regisseuren und mir ganz genau bekannt ist, und das auch Seine Excellenz Graf Hülsen wenigstens aus unseren Gutachten kennt, gehört zu denen, die in ernste Berücksichtigung gezogen werden. Das entscheidende Wort über die Aufführung habe nicht ich zu sprechen. Das Repertoire für die kommende Spielzeit bis Ende December habe ich nach langen Konferenzen mit dem Chef entworfen. Da haben wir natürlich bis jetzt nur die dringendsten Verpflichtungen erfüllt, und von neuen Stücken bis jetzt nur Ernst von Wildenbruchs letztes Drama "Der deutsche König" festgesetzt. Dass wir uns bemühen werden, in das Gefüge noch möglichst tüchtige Dichtungen lebender Autoren einzuschalten, versteht sich von selbst. Und zu den Autoren, die dabei in Betracht kommen werden, gehört Herr Holzer. So, lieber Freund, mehr kann ich Ihnen für heute nicht sagen; es ist mehr, als

ich im Drange der heute noch bevorstehenden Abreise hätte sagen sol-
len. Der Brief wird mir zur Unterzeichnung jedenfalls nachgesandt
werden müssen.

Herzlich grüssend

Ihr

aufrichtig ergebenster

Paul Lindau

z. Zt. schon in Rostock